

IN MEMORIAM

Nachruf – Prof. Dr. Albert-Reiner Glaap OBE



Albert-Reiner Glaap (Foto privat)

Albert-Reiner Glaap ist am 24. April 2023 im Alter von 93 Jahren verstorben. Er war fast 40 Jahre Mitglied der GKS und hat ihre Arbeit über viele Jahre entscheidend mitgeprägt und gefördert. Erstmals nahm er an der Jahrestagung 1985 teil und war seitdem aus Grainau „nicht wegzudenken“. Von 1994 bis 2000 war er Leiter der Sektion Sprache, Literatur und Kultur im anglophonen Kanada.

Schon Anfang der 1980er Jahre hat er an der Universität Düsseldorf in seinen Seminaren zu Kanada, die er neben seiner Professur an der Pädagogischen Hochschule Neuss und der Leitung des Lehrerbildungszentrums Düsseldorf veranstaltete, die Studentinnen und Studenten für das Land begeistert, besonders aber für Atlantik-Kanada/die Maritimes, zu denen er eine besondere Beziehung hatte. Vor allen Dingen aber war er die Stimme des englisch-kanadischen Theaters in der deutschsprachigen Kanadistik, und das nicht nur in unserer Gesellschaft. Die Kanada-Studien hat er vor

allem durch seine unzähligen Arbeiten und Veröffentlichungen zum englisch-kanadischen Theater bereichert. Er hat viele kanadische Theaterwissenschaftler:innen und Dramatiker:innen nach Grainau zur GKS-Jahrestagung geholt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die vielfältige Theaterlandschaft Kanadas nahegebracht. Darunter sind Namen wie Guillermo Verdecchia, Jason Sherman, Yvette Nolan, Shirley Cheechoo, Drew Hayden Taylor oder Rick Salutin. Gemeinsam mit diesen und anderen Dramatiker:innen und Theaterschaffenden in Kanada und Deutschland gelang es Albert-Reiner Glaap nicht nur, zahlreiche Bücher und Aufsätze zum kanadischen Gegenwartsdrama vorzulegen, sondern auch deutsche Theater für das bis dahin in Deutschland noch recht unbekannte Theaterschaffen in Kanada zu begeistern, so dass verschiedenste Stücke auf deutschen Bühnen aufgeführt werden konnten. Mit Werken wie *Das englisch-kanadische Drama* (Düsseldorf: Schwann 1992), *Voices from Canada. Focus on Thirty Plays* (Toronto: Playwrights Canada Press 2003) und *Jewish Facets of Contemporary Canadian Drama* (Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2008) legte er entscheidende Werke zum kanadischen Theater vor, die bis heute weitere Forschungsanlässe bieten. Letztgenanntes Werk wurde bei Erscheinen im Jüdischen Museum in Berlin vorgestellt. Für sein Engagement um das kanadische Theater wurde er zum Ehrenmitglied der Playwrights Guild of Canada ernannt. Die Canadian Association for Theatre Research (CATR) zeichnete ihn mit einem „Lifetime Achievement Award“ aus. Seine Bemühungen um die englische Sprache, Literatur und Kultur wurden 1991 von Königin Elisabeth II. mit der Ernennung zum OBE (Honorary Officer of the Order of the British Empire) gewürdigkt.

Die Förderung des Nachwuchses lag Albert-Reiner Glaap immer sehr am Herzen, und er war einer der Unterstützer und Fürsprecher für die Gründung des Nachwuchsförums in den 1990er Jahren. Er konnte etwas bewegen und hat sich unermüdlich eingesetzt. Er war auch mit Leib und Seele Lehrer und Didaktiker. Ab 1994 hatte er bis zu seiner Emeritierung an der Heinrich-Heine-Universität einen Lehrstuhl mit didaktischem Schwerpunkt inne; die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer begleitete er eng und intensiv, veröffentlichte Textausgaben und Unterrichtshandreichungen. So kam in Grainau 1993 auf seine Initiative hin auch zum ersten Mal der Arbeitskreis der Lehrerinnen und Lehrer zusammen, der auch nach 30 Jahren immer noch aktiv ist.

Genauso aktiv und präsent brachte er sich in die Jahrestagungen der Gesellschaft ein und bereicherte jedes „Grainau“, an dem er teilnehmen konnte – und für Grainau wurde der Kalender fast immer freigehalten. Es war übrigens Albert-Reiner Glaap, der einföhrte, dass der Bericht der Kassenprüfer in Versform vorgetragen wird.

Albert-Reiner Glaap wird uns fehlen, als Kollege in der Kanadistik, aber vor allen Dingen als Freund und als der liebenswerte, humorvolle und kluge Mensch, der er war, nie um einen Rat verlegen und immer um Ausgleich und Zusammenarbeit bemüht.

Michael Heinze und Albert Rau

Walter Larink – *in memoriam*



Walter Larink (Foto privat)

Der 14. Band der Schriftenreihe der Gesellschaft für Kanada-Studien trägt den Titel *What Is Your Place* (2007). Er fasst die Ergebnisse der ein Jahr zuvor an der Universität Greifswald durchgeführten Tagung „Indigeneity and Immigration“ zusammen. Eingeleitet werden die Beiträge mit einer Widmung: „This book is dedicated to Walter Larink, for thirty years the staunchest supporter of Canadian Studies in Germany.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. Im November 2023 ist Walter im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

Als *local staff* der Kanadischen Botschaft war er ein Katalysator, ein akademischer Mittler, der Freude daran hatte, Menschen zusammenzubringen, von denen er wusste, dass sie ein gemeinsames Interesse teilten: Kanada. Ihm selbst lag das indigene Kanada, vor allem das künstlerische Wirken der First Nations von British Columbia, besonders am Herzen. Hiervon zeugt eine außergewöhnliche Sammlung von Artefakten – Bilder, geschnitzte Masken, Silberschmuck –, die seine Wohnungen in Bonn und Berlin zierten und die er gern seinen vielen Gästen erklärend vorstellte. Und wenn Besucher der Bonner Rheinauen hier einen Totempfahl des Kwakiutl-Künstlers Tony Hunt bestaunen können, ein Geschenk der kanadischen Regierung an die Stadt Bonn zur Bundesgartenschau 1979 und 2004 anlässlich der 2000-Feier der Stadt vom Künstler renoviert, steht Walter Larink im Hintergrund. Er war mit der Hunt-

Familie eng vertraut, und als besonderen Vertrauensbeweis verlieh diese ihm ehrenhalber den indigenen Namen „The Whale That Blows Before It Dives“.

Walter Larink galt auch außerhalb seines Freundeskreises und seines engeren beruflichen Umfelds als „einer der besten Kenner des zeitgenössischen Kunstschaffens der First Nations der kanadischen Pazifikküste“. So steht es auf der Website des *Museums Fünf Kontinente* – bis 2014 *Staatliches Museum für Völkerkunde* – in München zu lesen, dem Walter Larink und seine Gattin Renate seit 2003 immer wieder großzügig Stücke aus ihrer Sammlung, insbesondere Siebdrucke und Silberschmuck, überlassen haben. Die Sammlung Larink wurde 2011/12 sogar in einer Sonderausstellung im Kunstkabinett im Rahmen der Ausstellung „Weiter als der Horizont – Kunst der Welt“ der breiten Öffentlichkeit vorgestellt, aber auch in der Online Sammlung des *Weltmuseums Wien* sind indigene Kunstwerke von Walter Larink zu sehen. Walter Larink organisierte Wanderausstellungen für die Botschaft von Kanada, er verfasste mehrere wissenschaftliche Kataloge und Artikel und begleitete kanadistische Tagungen im gesamten deutschsprachigen Raum mit seinen eindrucksvollen indigenen Siebdrucken und Artefakten. Er hatte Freude am Schönen und verstand es zu teilen.

Zu Recht wurde Walter Larink für seine kanadistischen Verdienste mit dem „Certificate of Merit“ des ICCS und der Ehrenmitgliedschaft der GKS ausgezeichnet, war er doch sowohl in den deutschsprachigen Ländern als auch international, etwa im Rahmen der European Task Force in Canadian Studies, als Mittler zwischen den Kulturen hoch geschätzt. Auch Zentren für Kanadastudien wie beispielsweise Marburg oder Bremen verliehen ihm die Ehrenmitgliedschaft. Einen Höhepunkt seines kanadistischen Engagements stellte jedoch die Verleihung eines „Honorary Life Fellowships“ durch den Dekan H. A. (Skip) Bassford des Atkinson College, York University, im Jahr 1995 dar. Sein ungeheures Wissen, sein emphatischer Einsatz für alles, was mit Kanada-Studien im weitesten Sinne zu tun hatte, sein phänomenales Personengedächtnis, seine Offenheit für neue, auch unkonventionelle Ansätze halfen ihm bei seiner für uns Kanadistinnen und Kanadisten so segensreichen Arbeit. Insbesondere der Förderung des akademischen Nachwuchses galt sein rückhaltloses Engagement. Studierende fanden bei ihm ein offenes Ohr, wussten sich ernst genommen und waren erstaunt, dann glücklich und stolz, wenn er sie zu sich und seiner Frau Renate nach Hause einlud, damit sie mit eigenen Augen seine Sammlung indigener Kunst betrachten und seinen Erzählungen lauschen konnten. Und wenn die Vergabe von Fördermitteln zur Unterstützung der Kanada-Zentren zumeist sehr unbürokratisch verlief, war auch dies Walters Einsatz und kluger Einschätzung geschuldet.

Was manchen vielleicht gar nicht bewusst ist: Walter hat für die GKS deren langjährige Tagungsstätte in Grainau entdeckt. Ihm ist ein unvergesslicher bayerischer Abend am Badersee zu verdanken, an dem er sich in regionaltypischer Tracht einmal von seiner norddeutschen Herkunft und seiner Prinz-Heinrich-Mütze – he kunn Platt – verabschiedet hat. In Grainau war er aber auch dem von ihm so geliebten Pitztal etwas näher, mit dem er Erinnerungen an zahlreiche Urlaube in Tirol verband, von denen er so gerne erzählte.

Viele hatten das Privileg, ihn privat in Bonn und später in Berlin, aber auch anlässlich von Konferenzen, die er regelmäßig mit den Kulturattachés Paul Adams und Josef Jurkovic besuchte, zu erleben. Dabei gehörte stets auch der lockere Gedankenaustausch bei launigen Getränken zum Beiprogramm. Walters Gastfreundschaft und Großzügigkeit sind legendär. Strahlend rief er „Potlatch“, wenn er z.B. kanadische Mitbringsel bzw. *embassy trinkets* verteilen konnte, Hamburger Buddelschiffe als Gastgeschenke mitbrachte oder zu Hause zum Essen einlud. Oft bewirteten er und Renate auch Übernachtungsgäste aus dem weiten Kreis der Kanadistinnen und Kanadisten. Er gab sich stets unprätentiös. Auf Schwätzer und ‚selbstgefällige Pfauen‘ reagierte er mit Ironie und Spott, genauso wie er ein überaus feines Sensorium für all diejenigen entwickelte, die vom Mainstream nicht oder noch nicht in gebührendem Maß wahrgenommen wurden. Walter war stets an ihrer Seite zu finden, ob es sich um die damals noch ‚neuen‘ Bundesländer handelte, um Österreich oder die Schweiz, um Fragen der Sprachen- und Gendervielfalt innerhalb der GKS, um ‚etabliert‘ oder ‚noch nicht etabliert‘.

Seine Geburtstagsfeiern mit Zwillingsbruder Otto in Bonn und Berlin waren großzügige Ereignisse, bei denen man interessante, sympathische, unkonventionelle Menschen unterschiedlichster Lebensbereiche treffen konnte. Sie sind jedem, der dabei sein durfte, in lebhafter Erinnerung geblieben. Gäste von den deutschen Küsten mussten übrigens immer Räucherfisch mitbringen. Nur seine Virtuosität auf der Bratsche hat er uns vorenthalten, wohl aber im Orchester regelmäßig und bis ins hohe Alter unter Beweis gestellt.

Walter Larink hat mitgeholfen, Karrieren zu prägen. Er hat seine internationalen Kontakte und seine feste Verankerung in der Kanadistik genutzt, um Türen zu öffnen und Menschen an einen Tisch zu bringen, denen Kanada am Herzen liegt.

Lieber Walter, Du warst mehr als ein Bürokrat, Du warst ein Freund, den wir mit Hochachtung, Zuneigung und großer Dankbarkeit in Erinnerung behalten.

*Für die Mitglieder der Gesellschaft für Kanada-Studien
Konrad Groß, Wolfgang Kloß, Hartmut Lutz, Ursula Moser*

Condolences from Canada

I was so sad to learn of Walter's passing. He was a wonderful human being, so kind, so attentive and generous. I worked with Walter, in Berlin, from 1999 to 2005. He was a mentor to me, first in introducing me to Germany, "von Grund auf", helping me to understand how people think, "das deutsche Herz". He had an incredible generosity to me and to Canadian visitors, searchers, connecting us to his giant network. Thanks to him, I plunged into Canadian studies, even years before going to Berlin, in the Grainau Conference, where he was the grand master, introducing us to the wide knowledge of professors who knew Canada, more than most of us, each his specialty. The German Canadian Studies Association is, thanks to him, the largest and most active in the world. During my tenure in Berlin, he took me across Germany, with generous programmes, patiently crafted, sharing with me his knowledge and contacts, making sure I could even find some gastronomic discoveries "en passant". Walter was also a "passeur culturel" on the First Nations and Inuit of Canada, respected by our Peoples and by the Archaeological Museums of Germany. He had a great sense of humor, and knew how to help me, with my lack of the German language.

In the middle of crisis work, like Team Canada, or State Visits, he was the adult in the room, calm like a father, reassured us all, and kept the ship on course.

Canada loses one of its best assets.

I will keep as best memories my visits to his house where we would have nice talks with some paté, cheese and good wine and beer.

My sincere condolences to his family and his many friends. We will miss him all.

Jean Fredette, Montréal

Abschied von einem Kanadisten der ersten Stunde



Franz Karl Stanzel (Foto privat)

Franz Karl Stanzel, Mitbegründer der GKS und Pionier der Kanada-Studien im deutschsprachigen Raum, ist am 17. Oktober 2023 kurz nach Vollendung seines hundertsten Lebensjahrs verstorben. Stanzels Interesse an Kanada verdankte sich bewegten Zeiten: Geboren am 4. August 1923 in Molln bei Steyr (Oberösterreich), diente er im Zweiten Weltkrieg als Offizier auf einem U-Boot, dessen Versenkung durch die britische Marine er als einer der wenigen Besatzungsmitglieder überlebte. Es folgten Jahre in Kriegsgefangenschaft, die er in einer 2013 veröffentlichten Rückschau (*Verlust einer Jugend: Rückschau eines Neunzigjährigen auf Krieg und Gefangenschaft*) anschaulich beschrieb: zunächst in England, dann in Kanada (Camp 44 Grande Ligne, Quebec), wo es neben einer Bibliothek auch Vorträge zur kanadischen Geschichte gab.

Nach der Kriegsgefangenschaft studierte Stanzel Anglistik und Germanistik an der Universität Graz und an der Harvard University. Auf die Habilitation folgten Professuren in Göttingen und Erlangen-Nürnberg, bevor er 1962 auf den Lehrstuhl für Englische Philologie in Graz berufen wurde, wo er 1993 emeritierte, jedoch bis ins höchste Alter mit Vorträgen und Publikationen aktiv blieb. Stanzels internationaler Ruf beruht vor allem auf seinen Beiträgen zur Erzählforschung; seine *Theorie des Erzählens* (1979; seitdem sieben weitere Auflagen) hat Generationen von Studierenden der Sprach- und Literaturwissenschaften geprägt, seine drei „typischen Erzählsituationen“ fanden sogar Eingang in den Schulunterricht. Daneben veröffentlichte der mit zwei Ehrendoktoraten (Fribourg/CH und Marburg an der Lahn) und vielen weiteren Auszeichnungen Gewürdigte zu literarischen Nationenstereotypen, zu James Joyce, zur

Kriegsliteratur und zur kanadischen Literatur, hier vor allem zu experimenteller Dichtung und zur Frage der ‚Canadianness‘ kanadischen Schreibens.

Zu diesem Thema veranstalteten Stanzel und Waldemar Zacharasiewicz 1984 eine inzwischen legendäre Konferenz im Wienerwald (die erste Kanadakonferenz in Österreich und wohl auch eine der ersten im gesamten deutschen Sprachraum), an der literarische Größen wie Margaret Atwood, Robertson Davies und Jack Hodgins teilnahmen. Vor allem aber begeisterte Stanzel in zahlreichen Seminaren und Vorlesungen seine Grazer Studierenden für kanadische Themen. Dem Grazer Zentrum für Kanada-Studien blieb er bis zu seinem Tod verbunden. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Martin Löschnigg